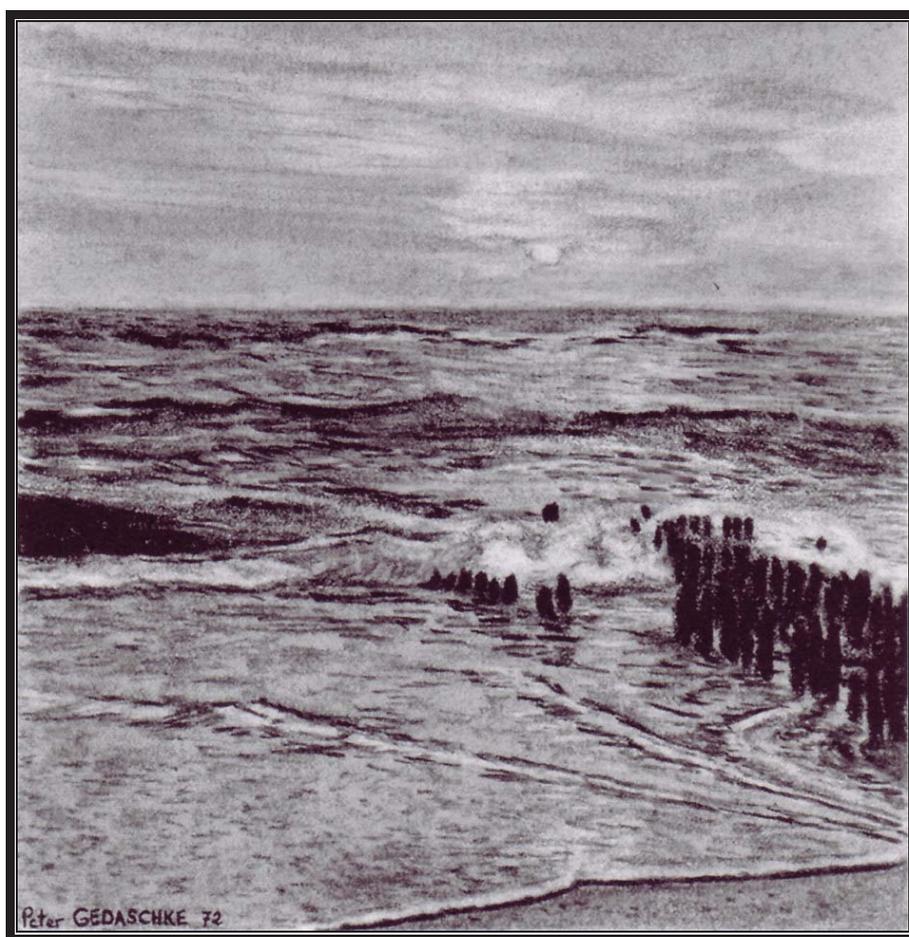

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



„Nordsee“, 1972

Peter Gedaschke

Technik: Kohle, Kreide, Rötel – Größe des Originals 15 x 15 cm

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

in den letzten vier Monaten haben sich in Bremen und auch bei uns in Lesum bemerkenswerte Ereignisse zugetragen.

Der in Bremen vom 20. bis zum 24. Mai d. J. durchgeführte 32. Deutsche Evangelische Kirchentag mit seinen rd. 300 000 Besuchern hatte eine gute Resonanz. Der Abschlußgottesdienst am Sonntag, den 24. Mai, auf der Bürgerweide vereinte etwa 100 000 Teilnehmer. Damit verabschiedeten sich die Menschen aus unserer Stadt mit dem Gefühl, gemeinsame Tage in christlicher Verbundenheit erlebt zu haben.

Ein ebenfalls bemerkenswerter Anlaß war die Enthüllung der Gräfin-Emma-Skulptur am Aufgang zur Lesumer St. Martini-Kirche.

Es war ein würdiger Auftakt zu Beginn der 16. Kulturwoche „Sommer in Lesmona“, die vom 6. bis zum 14. Juni in Lesum stattfand.

Zahlreiche Zuschauer verfolgten die Ansprachen, die Enthüllung und die Taufe der Bronzefigur mit originalem Lesumwasser auf den Namen „Gräfin Emma von Lesum“. Mit einem Blätterkranz über ihren Oberkörper und mit Blütenregen wurde sie hier willkommen geheißen.

Wie sehr sich die Organisatoren um Peter Gedaschke mit den Vorbereitungen um ein gutes Gelingen der Burglesumer Kulturwoche wieder bemüht hatten, lesen Sie auf den Seiten 4 bis 5.

Dennoch sei es mir erlaubt, im Rückblick auf die zahlreichen Angebote während der Festwoche, den wenigen Verantwortlichen für ihre monatelange Arbeit recht herzlich zu danken. Sie haben Jahr für Jahr ein abwechslungsreiches Programm für jung und alt auf die Beine gestellt, ohne auffallend im Vordergrund zu stehen.

Die Besucher nahmen wieder rege daran teil, ließen sich gerne unterhalten und gingen bestenfalls zufrieden nach Hause. Vieles sieht man als Außenstehender als selbstverständlich an ohne zu bedenken, daß „hinter den Kulissen“ harte Arbeit steckt und das ehrenamtliche Aufgaben oft über das übliche Maß hinaus gehen. Deshalb Anerkennung und Respekt dem kleinen Team für die geleistete Arbeit: das ist schon perfekte Professionalität.

Und schon kündigen sich neue Angebote des Lesumer Heimatvereins in Form des Veranstaltungsheftes für das bevorstehende Winterhalbjahr an. Den Mitgliedern wird seit Jahren der LESUMER BOTE und das Programmheft ins Haus gebracht, was sicherlich für so manchen Interessenten Anlaß wäre, dem Heimatverein beizutreten. In diesem Zusammenhang bedanken wir uns bei den Austrägern, die zuverlässig unsere Vereinszeitung verteilen. In gleicher Weise ein „Danke

schön“ an unsere Inserenten, ohne deren Geschäftsanzeigen ein Erscheinen dieses Blattes nicht möglich wäre. – Abschließend noch der Hinweis auf unseren allgemein beliebten Postkarten-Kalender „**Heimat an der Lesum 2010**“, der Ende September zum 20. Mal erscheint und wiederum alte Ansichten aus unserer Umgebung zeigt.

Mit diese Zeilen grüße ich Sie namens des Redaktionsteams

Ihr




Inhalt

Herbstgedanken	P. Gedaschke
Jahreszeit, die Anlaß gibt, sich nach innen zu wenden	3
Sommer in Lesmona	P. Gedaschke
Aktionen des HVL zu den 16. Burglesumer Kulturtagen	4 - 5
Rede zur Enthüllung	M. Häger
der Skulptur „Gräfin Emma von Lesum“	6 - 7
Nachruf auf Dr. med. Ernst Schmidtman	Gedaschke / Matzner
	8
Interessanter Kontakt	R. Matzner
zu unserer Partnergemeinde Ilsenburg im Harz	9 - 11
Alte Häuser von einst und jetzt	W. Hoins
Der letzte Bäcker war Owaldi	12 - 14
Erinnerung bewahren	P. Gedaschke
Vor 70 Jahren sank die SD Columbus	15 - 16
Vege sack - bleibt dieser Ortsname ein ewiges Rätsel	Steinmann
Die Lösung liegt nahe am Wasser der Weser	17 - 19
Unsere Titobande im Jahre 1944	P. Krauß
Eine Episode - Lesereihe	20 - 22
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	23 - 28

Impressum

Der **LESUMER BOTE** erscheint vierteljährlich.

Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen



HERBST GEDANKEN ...

Der Herbst ist eine Jahreszeit, die den Menschen Anlaß gibt, sich nach innen zu wenden und über den Sinn des Daseins nachzudenken. Einerseits bestimmt von der Üppigkeit der Ernte und vom warmen Farbenspiel in Gold und Rot, andererseits von den kühler werdenden Tagen und von dem Dahinwelken der Natur, bringt der Herbst die Wechselhaftigkeit und Vergänglichkeit des Lebens in besonderer Weise zum Bewußtsein.

Der Herbst hat durchaus seine Reize mit seiner Farbenpracht, seinen Gerüchen, seinen Stimmungen, seinen sonnendurchflutenden Tagen und ebenso mit seinen rauhen Stürmen.



Wir beobachten und nehmen wahr, wie leise die Blätter fallen, die vom Wind verweht, teils bunt noch und teils braun schon, duftend erdig am Boden liegen.



Die Natur legt sich langsam zur Ruhe und der Mensch beginnt seinen Blick auf das Wesentliche zu richten. – Es ist die Zeit der inneren Einkehr, der Muße und der Besinnung.

Herbst

Herbstlich zeigen sich die Blätter,
und die Tage werden kalt.
Wind mit Regen bringt das Wetter,
auch die Nebel ziehen bald.

Geballt am Himmel Wolken jagen,
von des Sturmesbraus gelenkt.
Laub sich türmt in Eck´ und Lagen,
wo der Wind sich langsam fängt.

Sonne scheint sich zu verstecken,
denn sie ist uns weit entrückt.
Bräunlich schimmern Mauerhecken,
spätes Obst am Baum sich drückt.

Prasselnd kommt der Regenguß,
schüttend bildet er ein Wasser.
Zweige biegen sich vor Überdruß,
klamm frierend naß und nasser.

Und es fällt nun Blatt um Blatt,
wirbelnd sie sich drehen.
Grau und triste wirkt die Stadt,
während Lüfte zugig wehen.

Mantelkragen hochgeschlagen –
rasch man seine Schritte drängt.
Im Haus nur ist es zu ertragen,
wenn der Herbst sich so verhängt.

Peter Gedaschke

Herbstwind



Welche Farben hat der Wind,
der im Herbst meinen Körper berührt?

Welche Farben hat der Wind,
wenn leuchtend er die Blätter färbt,

Welche Farben hat der Wind,
wenn einsam das Blatt zu Boden fällt.

Welche Farben hat der Wind,
wenn liegend das Laub zu Erde wird.

Welche Sonne scheint ihm,
wenn trübend er den Himmel säumt?

Peter Gedaschke

Sommer in Lesmona 2009

Enthüllung der Skulptur Gräfin Emma, „Tag der offenen Tür im Heimathaus“ / Ausstellungen und Beiträge innerhalb der Burglesumer Kulturtag

Zum Auftakt der diesjährigen Burglesumer Kulturtag, die vom 6. bis zum 14. Juni in unserem Ortsbereich stattfanden, hatte der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. in Absprache mit der Arbeitsgemeinschaft Sommer in Lesmona termingemäß die Enthüllung der Skulptur Gräfin Emma von Lesum gelegt.

Bei angenehmen zwar nicht gerade sommerlichen Temperaturen hatte sich auf dem Lesumer Marktplatz am Sonnabend, 6. Juni, eine stattlich große Menschenmenge versammelt, die dem Schauspiel der feierlichen Enthüllung der „Gräfin“ beiwohnen wollte. Pünktlich um 16 Uhr eröffnete der Ortsamtsleiter Lasse Berger die 16. Burglesumer Kulturtag, wobei er den Begriff Kultur in vielerlei Hinsicht definierte und erläuterte und seinen Dank den Organisatoren für das Geschehen und die Gestaltung des Programms der Kulturtag mit seiner Vielfalt und den zahlreichen Akteuren für die Beteiligung an denselben aussprach.

In der anschließenden Enthüllungsrede ging der 1. Vorsitzende des Heimatvereins Mathias Häger auf die historische Persönlichkeit und zugleich auch auf die Sagengestalt der Gräfin Emma mit erläuternden Worten ein, wobei er die Planungs- und Modellphase für die Skulptur der „Gräfin“ mit erwähnte. Sein Dank für das gelungene Projekt ging an alle Beteiligten, die die Verwirklichung möglich gemacht hatten. Gemeinsam mit der Künstlerin Christa Baumgärtel sowie dem Burglesumer Ortsamtsleiter Lasse Berger wurde die Skulptur enthüllt und den Anwesenden vorgestellt, die mit grossen Beifallsbekundungen ihrer Begeisterung Ausdruck verliehen.



Gemeinsam mit der Künstlerin Christa Baumgärtel, dem Ortsamtsleiter Lasse Berger und dem 1. Vorsitzenden des Heimatvereins Lesum Mathias Häger (von links) wurde die Skulptur der „Gräfin Emma von Lesum“ der Öffentlichkeit vorgestellt.

Foto: M. Thies

Auch in diesem Jahr stand traditionsgemäß im Heimathaus des Lesumer Heimatvereins der Tag der offenen Tür an.

So konnten die vielen Besucher an diesem Tag auf Spurensuche gehen und das Haus erkunden. Im unteren Bereich fand der Floh- und Trödelmarkt statt, der eine gute Resonanz zeigte. Im ersten Stock des Hauses wurden das von Helmut Stellmascek betreute Zigarrenmacherzimmer und die dort ausgestellten Möbel aus dem Schloß Mühlenthal mit großem Interesse begutachtet.

In dem Archiv, in dem Zeitungen und wichtige Schriftstücke aufbewahrt werden, nahmen die Besucher die bemerkenswerten und übersichtliche Ordnung der historischen Unterlagen wahr.

Für Foto- und Diafreunde ist Wilfried Hoins seit vielen Jahren ein kompetenter und hilfsbereiter Ansprechpartner, der über 10.000 Dias in den Spezialschränken archiviert und verwahrt und den Interessierten einen Einblick in seine umfangreiche Arbeit gab.

So war an diesem Tag der offenen Tür wiederum die Gelegenheit bei Kaffee und Kuchen zu einem Gespräch zwischen Mitarbeitern des Heimatvereins und den vielen Besuchern gegeben, wobei die Kontakte begrüßenswert vertieft werden konnten.

Weiterhin beteiligte sich der Heimatverein mit mehreren und vielfältigen Beiträgen.

Unter dem Titel „Heimat zwischen Geest und Strom“ wurde am Dienstag, 9. Juni um 11 Uhr, die Gemäldeausstellung von Wilko Jäger in der Stadtbibliothek Lesum eröffnet, die bis zum 4. Juli zu sehen war. Eindrucksvoll zeigte Wilko Jäger mit heimatlichen Motiven in den 33 Bildern sein Können und gab einen Einblick in seine künstlerische Schaffenskraft. Es war ihm gelungen, die Schönheit und Vielfalt der norddeutschen Landschaft zu vermitteln und sie mit der Aussage zu betonen, wo sonst gibt es dieses Kontrasterlebnis zwischen lieblicher Geest und weiter Marsch. Sein Streifzug zeigte u. a. ein blühendes Rapsfeld, die Wassermühle im Frühling und Winter, eine Dorfstraße sowie weiteres Sehenswerte aus seiner Umgebung in Meyenburg. Andere Motive entstanden in Lesum, wo Wilko Jäger seine Kindheit und Jugend verbrachte. So waren unter mehreren Ansichten die St. Martini Kirche fern auf ihrer Anhöhe im Frühling und im Herbst zu sehen, wobei das „Haus Schwalbenklippe“ ebenfalls zur Geltung kam. Neben weitläufigen Landschaftsansichten lenkte Wilko Jäger den Blick des Besuchers auch auf ein Walfängerhaus in Leuchtenburg sowie auf ein historisches Bauernhaus in Wulsbüttel.

Wilko Jäger hat von seinem Einfühlungsvermögen und Harmonieempfinden den Besuchern der

Ausstellung eine Mitteilung für das Bewahren der Natur gegeben, ebenso war es sein Anliegen, Alt und Neu im harmonischen Einklang zu verknüpfen.

Auch am Dienstag um 19.30 Uhr fand im „Lesumer Hof“ ein plattdeutscher Abend mit der Laienspiel- und Gesangsgruppe „De Pottkieker“ statt. Im bunten Reigen wurde anschaulich Plattdeutsches in Wort und Lied geboten und dargestellt. Das Publikum konnte sich von dem umfangreichen Repertoire dieser Gruppe überzeugen und erlebte den norddeutschen Humor mit seiner herzerfrischenden Fröhlichkeit.

Eine äußerst interessante Fotoausstellung mit dem Thema „Mit der Kamera eine Reise um die Welt“ von Ingeborg Diekmann wurde in der Stiftungsresidenz St. Ihsabeen in St. Magnus am Mittwoch, 10. Juni um 15.30 Uhr eröffnet. Die weit- und vielgereiste Ingeborg Diekmann nahm die Besucher mit auf einen fotografischen Ausflug um unseren Globus und führte sie zu besonders interessanten und faszinierenden Stätten dieser Welt. Die auf Hochglanzfotopapier fixierten Bilder vermittelten dem staunenden Betrachter einen Eindruck ihrer dargestellten Reise von den Externsteinen über den Tempel in Delphi, der Sphinx in Gizeh, dem Parinacota in Chile bis hin zu den alten Maya-Statuen – kaum ein Ort, den Ingeborg Diekmann nicht aufgesucht hatte. Sie reiste zusammen mit den Schriftstellern Erich von Däniken und Walter-Jörg Langbein, die beide durch Bücher und Medien bekannt sind, zu besonderen Stätten. So hatte die Weltenbummlerin die „Wolkenmädchen“ aus Sri Lanka, 1500 Jahre alte Fresken, die in dem Sigiriya-Felsen 473 v. Chr. gemalt wurden, ebenfalls bereist und eindrucksvoll bildlich festgehalten. Ingeborg Diekmann hatte es mit dieser Ausstellung verstanden, die bis zum 3. August zu betrachten war, fern liegende Orte und Stätten mit all ihrer Faszination und Mystik den Besuchern greifbar nahe zu bringen.

Wie in den Vorjahren wurde eine Tonbildschau mit Überblendprojektion, wiederum professionell und höchst informativ gestaltet, von Wilko Jäger angeboten. Diesmal mit dem Thema „Sommertage in Masuren“ – Masuren die Landschaft der tausend Seen. Sie fand auch am Mittwoch, 10. Juni um 19.30 Uhr im Gemeindehaus der St. Martini Kirche statt und wurde mit einer großen Teilnehmerzahl honoriert.

Wilko Jäger gab einen gelungenen Einblick in die Region des ehemaligen nördlichen Ostpreußens – Orte, die einst deutsch waren und heute polnische Namen tragen. Faszinierend führte er die Betrachter durch die unberührte Natur und ließ die Ruhe auf sie einwirken. Mancherorts hatte man noch den

Eindruck, daß die Zeit stehen geblieben war. Man merkte nichts von der Hektik, die den Rhythmus der Menschen in den anderen sogenannten Industrieländern beherrscht. Es war zu bewundern, mit wie viel Einfühlungsvermögen Wilko Jäger die Anwesenden an Kulturstätte heranzuführte, die wieder aufgebaut worden waren und wie geschickte Restauratoren es verstanden hatten, vergangene Pracht wieder neu entstehen zu lassen. Man bekam einen Einblick in eine Kultur, die aus eigener Kraft erwachsen war und sich dennoch als europäische versteht. Polen genießt dank seiner abwechslungsreichen Landschaften, den Denkmälern seiner langen Geschichte und den vielfältigen Beispielen besondere Beachtung.

In stimmungsvoller Weise zeigte Wilko Jäger in seiner Bilderreise durch Masuren eindrucksvolle Aufnahmen durch Geschichte und Gegenwart mit vielerlei Schwerpunkten, die den Besuchern einiges aus der Region erfahren ließ und für manchen in Erinnerung brachte.

Ein Streifzug von besonderer Art und Transparenz mit einer speziellen Sicht auf eine einst deutsche Landschaft.

Die genannten Veranstaltungen des Heimatvereins Lesum trugen mit den Beiträgen zur Bereicherung der 16. Burglesumer Kulturtag bei und führten zu einer guten Beteiligung

Der Heimatverein Lesum und die Arbeitsgemeinschaft Sommer in Lesmona bedanken sich sehr herzlich für die aktive Mitarbeit und die Beiträge, die mit zum Gelingen der Kulturtag „Sommer in Lesmona 2009“ beitrugen, sowohl bei den Aktiven als auch bei den Helferinnen und Helfern, die im Hintergrund hilfreich zur Seite gestanden haben. Ein großer Dank geht auch an die vielen Besucher, die durch ihr Erscheinen ihr Interesse bekundet haben.

Wir freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen mit vielen Besuchern und Gästen zu den 17. Burglesumer Kulturtagen im nächsten Jahr, wenn es wieder heißt „Sommer in Lesmona“ und wünschen bis dahin eine gute Zeit. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

	Digitaldruck Fotokopien Farbkopien Großkopien Buchbindungen T-Shirt Druck Schreibwaren	Ihr Copy-Team	
		Hermann-Fortmann Str. 19 28759 Bremen-Nord Telefax: 04 21 - 66 70 82 Telefon: 04 21 - 66 70 80	

document center

Enthüllung der Bronzeskulptur „Gräfin Emma von Lesum“ im Rahmen der Eröffnung der diesjährigen Burglesumer Kulturtag „Sommer in Lesmona“

Rede des 1. Vorsitzenden Mathias Häger des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum e. V. zur Enthüllung der Bronzeskulptur „Gräfin Emma von Lesum“ am 6. Juni 2009



Der Vereinsvorsitzende des Heimatvereins Lesum Mathias Häger (Bildmitte) bei der Rede zur Enthüllung der Skulptur Gräfin Emma
Foto: W. Hoins

I.

Sehr geehrter Herr Beiratssprecher Boehlke,
sehr geehrte Beiratsmitglieder,
sehr geehrter Herr Ortsamtsleiter Berger,
liebe Frau Hutengs,
lieber Herr Kück,
sehr geehrter Herr Bauamtsleiter Steuer,
werte Gäste, liebe Burglesumer,

zu unseren kleinen Feierlichkeit „Enthüllung der Bronzeskulptur Gräfin Emma von Lesum“ im Rahmen der Eröffnung der diesjährigen Burglesumer Kulturtag „Sommer in Lesmona“ darf ich sie als Vertreter des Heimatvereins und Auftraggebers ganz herzlich begrüßen.

Ich muss eingangs gestehen, dass ich bisher weder aktiv noch passiv an einer Denkmalsenthüllung teilgenommen habe.

In früheren Zeiten wäre die Feier mit einem in der Regel 1-stündigen Festgeläute eingeleitet worden. Nach voraufgehenden Gottesdiensten hätte man sich zu einem Festzug zusammengeschlossen. Musikkapellen bis hin zum Ehrensalue hätten dann die Feier begleitet.

Diesen Aufwand hätte Gräfin Emma sicherlich nicht gewollt, das wäre ihr wahrscheinlich sogar unangenehm und peinlich gewesen.

Deshalb respektieren wir den mutmaßlichen Willen der Gräfin Emma – ich hoffe sie sind nicht zu enttäuscht – und lassen den Rahmen dieser Feier kleiner, ja bescheiden ausfallen.

II.

Wer ist „Gräfin Emma von Lesum“?

Gräfin Emma ist eine historische Persönlichkeit und zugleich eine Sagengestalt.

Es ist verbrieft, dass sie von etwa 980 bis 1038 gelebt hat. Sie war die bedeutendste Bremerin des Hochmittelalters, bekannt für ihre Freigiebigkeit und Mildtätigkeit gegenüber Bedürftigen.

Daneben ist sie Sagengestalt und Stifterin der Bremer Bürgerweide, ein Gebiet welches vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang umrundet wurde. Dieser in Stein gehauene Kraftakt verbindet unsere Gräfin Emma auf dem Lesumer Marktplatz mit dem Roland auf dem Bremer Marktplatz.

III.

Als Heimat- und – ich betone insbesondere – Verschönerungsverein – haben wir das Projekt angenommen, eine Bronzeskulptur in Lesum aufzustellen.

Vom Gedanken bis zur Umsetzung sind nun gute 5 Jahre vergangen, ein langer Zeitraum. Ein erster Grundstock für die Planungs- und Modellphase konnte durch Spenden anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Heimatvereins im Jahr 2005 gelegt werden.

Glücklich und erleichtert kann ich nun feststellen: „Wir haben nicht nur angefangen, wir sind auch fertig geworden!“

Bevor ich schließe und wir enthüllen gestatten sie mir noch eine Anmerkung:

Kultur ist ein Stück „Menschlichkeit“, wichtig auch in schwierigen Zeiten.

IV.

Diese nachvollziehbare und erfahrbare Skulptur ist nicht nur 300 kg kühles Metall. Sie hat es in sich. Gräfin Emma ist ein Denkanstoß. „DENK-MAL“ darüber nach, über selbstlose Hilfsbereitschaft, Mitmenschlichkeit, Solidarität, Nächstenliebe, von der kleinen Geste, einem aufmunternden und mutmachenden Wort bis hin zur großzügigen Tat.

„DENK-MAL nach“, auch dafür steht „Gräfin Emma“ und das ist wichtig, **gerade heute!**

V.

„Brote und Fische“ zwischen Kirche und Marktplatz: Einen besseren Standort hätte es nicht geben

können. Ich danke allen Beteiligten, die uns diesen Standort ermöglicht haben.

Mein Dank gilt der Künstlerin, Frau Christa Baumgärtel für die hervorragende Darstellung der „Gräfin Emma“, ebenso für die überaus gute und freundliche Zusammenarbeit.

Ich darf mich bei der Worpsweder Gießerei Lothar Rieke für die kunsthandwerkliche Ausführung und Aufstellung bedanken.

VI.

Ich danke allen Mitbürgern, die durch Ihre Mitwirkung und Spendenbereitschaft die Grundlage für dieses Projekt geschaffen haben.

Ich danke in diesem Zusammenhang auch insbesondere der Stiftung wohnliche Stadt, dem Beirat und auch dem Ortsamt Burglesum.

Es ist mir ein persönliches Anliegen, mich auch bei Frau Hutengs für ihre tatkräftige und beruhigende Unterstützung zu danken.

Ich danke der Familie und dem Freundeskreis Martin Lüddecke sowie der Sparkasse Bremen für ihre großzügige Unterstützung.

Kleine und große Zuwendungen haben dieses Projekt zustande gebracht.

Ich darf mich zusammengefasst auch bei allen Mitgliedern und ehrenamtlichen Mitarbeitern des Heimatvereins für die Arbeit von der Idee bis zur Ausführung bedanken.

Ich darf nun Herrn Ortsamtsleiter Lasse Berger bitten zur Tat zu Schreiten.

Im Theater würde man nun Rufen: „Vorhang auf!“. Hier sage ich nun. „Umhang runter!“.

Liebe „Gräfin Emma“, mögest du dich hier im Herzen Lesums wieder heimisch fühlen, liebe Lesumer, nehmt sie freundlich auf: **„Gräfin Emma von Lesum“**.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bildausschnitte von der Enthüllung der Skulptur der Gräfin Emma von Lesum:



Verhüllte Skulptur der Gräfin Emma
Foto: M. Thies



Enthüllungsrede des Vereinsvorsitzenden vom Heimatverein Lesum Mathias Häger
Foto: W. Hoins



Künstlerin Christa Baumgärtel mit Ortsamtsleiter Lasse Berger
Foto: W. Hensing



Die „Gräfin“ mit dem Vereinsvorsitzenden des Heimatvereins Lesum Mathias Häger
Foto: M. Thies



Gräfin Emma von Lesum nach der Enthüllung
Foto: M. Thies



Im Gespräch über das gelungene Projekt - Bauamtsleiter Christof Steuer, Vereinsvorsitzender des Heimatvereins Mathias Häger, Ortsamtsleiter Lasse Berger (v. l. n. r.)

Fotos: M. Thies

† Nachruf auf Dr. med. Ernst Schmidtman

Am Mittwoch, dem 29. Juli diesen Jahres nahm eine große Trauergemeinde in der evangelischen Kirche St. Magni in Bremen-St. Magnus Abschied von Dr. med. Ernst Schmidtman, der am 22. Juli 2009 im Alter von 81 Jahren verstarb.

Vor dem mit Sonnenblumen geschmückten Sarg hielt die Diakonin Frauke Langhof die Trauerrede, die mit der ersten Strophe des Kirchenliedes schloß, „wer nur den lieben Gott läßt walten und hoffet auf ihn alle Zeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit“.

Dr. med. Ernst Schmidtman hinterläßt vier eigene Kinder und vier Enkelkinder, die sein ganzer Stolz waren.

Der Heimgegangene wurde am 4. April 1928 in der Weserstraße in Vegesack geboren, wobei er später mit den Eltern nach Bremen-Schwachhausen zog und am 15. März 1935 nach St. Magnus übersiedelte.

Nach dem Abitur, das er an dem Gerhard-Rohlf-Gymnasium in Vegesack bestand, ging er zunächst vor seinem Medizinstudium als Pflegehilfskraft in das Vegesacker Hartmannstift, um die Zeit zu überbrücken, bis er einen Studienplatz erhielt. Er studierte in Marburg und Heidelberg, wo er auch promovierte.

Dr. med. Schmidtman lernte die aus Mittelsbüren stammende Annemarie Hagens kennen, die er im Jahre 1957 heiratete und die Trauung in der Moorlosen Kirche erfolgte. Sein großes Interesse galt dieser Kirche von nun an und somit wurden die aus der Ehe hervorgegangenen Kinder hier getauft und konfirmiert. Es war nur allzu selbstverständlich für ihn, daß er sich mit der Chronik der Moorlosen Kirche befaßte, wobei er in anschaulicher und fachkundiger Weise zahlreiche ehrenamtliche Kirchenführungen veranstaltete.

Dr. med. Ernst Schmidtman eröffnete 1960 in Bremen-St. Magnus seine Praxis, die er im Jahr 1998 an seinen Sohn Hagen übergab.

Dr. med. Ernst Schmidtman war ein Arzt mit Leib und Seele, wenn er gerufen wurde war es sein Anliegen, schnelle Hilfe zu leisten – Tasche und Fahrrad bildeten mit ihm eine Einheit. Er war ein Arzt aus Passion, der selbst noch im Ruhestand die Bewohner des Hauses St. Ilsabeen der Bremer Heimstiftung betreute, wobei älteren Menschen seine besondere ärztliche Aufmerksamkeit galt.

Er war auch ein Mensch, der eine große Tierliebe besaß, aus der eine tiefe, emotionale Bindung zum Tier hervorging. Schon seit seiner Kindheit

beschäftigte er sich mit Kaninchen und Hühnern, die er bis in seine letzten Tage umsorgte und pflegte.

Bei Geburtstagen und passenden Gelegenheiten wurde im Hause Schmidtmans das Lied „Wer nur den lieben Gott läßt walten ...“ gesungen. Somit war es ein Bedürfnis der Familie und deren Angehörige es auch zur Trauerfeier zu singen.

Dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. fühlte sich Dr. med. Ernst Schmidtman immer sehr verbunden. So hatte er an den Veranstaltungen des Heimatvereins, die in St. Ilsabeen stattfanden, stets interessiert teilgenommen. Er schrieb auch heimatkundliche Aufsätze für den LESUMER BOTE, der Zeitschrift des Heimatvereins Lesum, womit er sein Heimatempfinden kundtat.

Der Heimatverein gedenkt seiner in Würde und bewahrt ihn in ehrender Erinnerung. ■

GEDASCHKE/MATZNER/LESUMER BOTE

Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.



GE·BE·IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 • 28717 Bremen
Telefon 63 10 17

Hinweis

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. beteiligt sich an der **Trauerfeier und Kranzniederlegung** am Volkstrauertag, dem **15. November 2009**, auf dem Lesumer Friedhof an der Bördestraße. Beginn der Trauerfeier ist um **11.15 Uhr**.

Wir bitten um rege Anteilnahme.

Der Vorstand

* * *

Interessanter Kontakt zu unserer Partnergemeinde Ilsenburg im Harz

In unserer Ausgabe Nr. 53 vom September 2006 berichteten wir von einem Besuch des Harzstädtchens Ilsenburg und von dem Gespräch mit dem dortigen Bürgermeister Wilfried Obermüller. Danach hat sich ein loser Briefkontakt ergeben mit dem Ergebnis, daß Wilfried Obermüller Mitglied unseres Vereins wurde und sich freut, laufend den LESUMER BOTEN zu erhalten.

Im Juli 2008 erreichte uns nach einem Telefonat ein Brief des Ilsenburger Bürgermeisters in dem er von einem Bremer Harzfreund namens Johann Behnken berichtete.



Der Lehrer Johann Behnken.

Diesem im Jahre 1956 verstorbenen, ehemaligen Lehrer aus Bremen, wurde wegen seiner Verbundenheit zu Ilsenburg und in Anerkennung seiner zahlreichen harzbezogenen Schriften, Gedichte und Federzeichnungen eine Brücke gewidmet, die den Namen „Johann-Behnken-Brücke“ trägt.

Wilfried Obermüller schrieb, daß die „Neue Wernigeröder Zeitung“ im Dezember 1995 in einem Artikel die Persönlichkeit des Bremer Lehrer heraushob und daß er als Urlauber in Ilsenburg sowie als Freund und Kenner des Harzes, große Beliebtheit genoß. So habe er nicht nur mehrere Bücher über seine norddeutsche Heimat verfaßt, sondern in gleichem Maße die Schönheiten des Harzes beschrieben.



Johann-Behnken-Brücke

Abbildung: W. Obermüller - Bürgermeister der Stadt Ilsenburg

Um erneut an Johann Behnken zu erinnern, würde die genannte Zeitung in Wernigerode gerne einen weiteren Bericht über ihn veröffentlichen, doch dazu fehlen dem Verlag die nötigen persönlichen, beruflichen und familiären Daten und Hintergründe.

Unter Berücksichtigung dieser Vorgeschichte bat Wilfried Obermüller zu prüfen, ob über den verstorbenen Lehrer Johann Behnken in Bremen noch Näheres zu erfahren sei.

Und wenn schon diese Nachforschungen für die Zeitung im Harz interessant sind, warum dann nicht auch für unseren LESUMER BOTEN.

Von der Bremer Bildungsbehörde an das hiesige Staatsarchiv verwiesen, konnten dort Unterlagen eingesehen werden, die einen ungewöhnlichen, aber auch zielstrebigem Lebensweg offen legten. – Biografien sind ja auch immer Zeitdokumente, die einen Einblick in die Vergangenheit ermöglichen.

Den Schriftstücken zufolge wurde Johann Heinrich Behnken am 3. April 1891 als Sohn eines Arbeiters in Bremen-Walle geboren. Im Jahr seiner Einschulung 1897 verstarb der Vater. Als 14 Jähriger bestand er die Aufnahmeprüfung für das Vorschullehrerseminar in Bremen, wo er 1911 erfolgreich die Abschlußprüfung bestand. Den Prüfungsunterlagen nach wurden ihm als Zögling des Volksschullehrerseminars der Freien Hansestadt Bremen sehr gute Leistungen in Fleiß und Betragen und seine „Lehrgeschicklichkeit als anstellungsfähig“ bescheinigt.

Danach wurde bestätigt, daß Johann Behnken als „Hilfslehrer in Volks- und Elementarschulen im Bremischen Staate unterrichten darf“.

Dem Schreiben ist zu entnehmen, daß er als Halbweise sich den Zugang zum Lehrerberuf durch Disziplin und Fleiß erkämpft hat.

Im März 1911 wurde Johann Behnken – zwanzigjährig – als Lehrer an der Schule Hemelinger Straße zugewiesen. Eine Beurteilung aus dem Jahre 1913 besagt, daß er „ein gutes Verhältnis zu den Schülern und zu dem Kollegium“ habe.

In seiner Hemelinger Schule blieb er 44 Jahre als Lehrkraft, davon die letzten 20 Jahre als Schulleiter. Manche Familie hat er durch drei Generationen unterrichtet, vom Großvater bis zum Enkel.

Die Bremer Landesschulbehörde honorierte seine schriftstellerische Tätigkeit mit der Berufung als Lehrer für den gehobenen Zweig; Johann Behnken war hervorgetreten als Verfasser der Rolandfibel, des Roland-Rechenbuches und weiterer Schriften u. a. wie „Unterm Sagenbaum“ und „Altbremer Bilder“. Seit 1934 gehörte er zum Ausschuß für die Bearbeitung des „Reichslesebuch“.

Sein Schuldienst wurde ab Oktober 1914 bis August 1916 durch Kriegseinsatz in Frankreich unterbrochen, den er durch eine Verwundung abkürzen konnte.

Am 20. Dezember 1935 schrieb Johann Behnken in einem Fragebogen zur Feststellung der arischen Abstammung, „mir ist nicht bekannt, daß ich von nicht arischen Eltern, insbesondere von Juden, abstamme, ebenso meine Frau und meine Großeltern“.

Sein Arbeitszimmer wurde von der Gestapo durchwühlt, weil er Mitglied des Druidenordens war. Das war eine freimaurerähnliche Organisation.

Zwölf Jahre später, am 7. August 1946 wurde aufgrund des Gesetzes zur Befreiung des Nationalsozialismus vom 5. März 1946 als Ergebnis einer abermaligen Befragung durch die amerikanische Militärregierung festgestellt, daß Behnken der NSDAP nicht angehört habe. Danach wurde ihm die Fortsetzung seines Berufes genehmigt. In den Jahren 1946/47 wurde er vom Schulsenator beauftragt, Vorträge und Entnazifizierungskurse zu halten und durchzuführen, die man „Kurse für demokratische Erziehung“ nannte.

Am 4. Januar 1951 schrieb der Schulsenator an das Personalamt, „durch die festgestellten Erfolge als Schulleiter sowie seine besonderen Fähigkeiten und Leistungen auf dem Gebiet der Heimatkunde und der Literatur wird vorgeschlagen, Herrn Behnken zum Hauptschulrektor zu ernennen“, was dann auch bei der Besoldungsberechnung belegt wurde.

Im Oktober 1951 konnte der Pädagoge Behnken sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß gab es 200 DM und sechs Flaschen Wein aus dem Bremer Ratskeller.

Aus gesundheitlichen Gründen beantragte er den vorzeitigen Wechsel in den Ruhestand, der am 1. April 1955 vollzogen wurde. Am 26. März 1956 ist Johann Behnken kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres verstorben.

Wie aus der Todesanzeige ersichtlich, sind aus der 1913 geschlossenen Ehe ein Sohn und eine Tochter hervorgegangen. Als Wohnung war stets die Braunschweiger Straße in Bremen angegeben.

Das Schulkollegium würdigte Johann Behnken mit den Worten, „44 Jahre galt seine ganze Kraft und Liebe der Schule, Kollegen und Schüler werden in Dankbarkeit dieses prächtigen Erziehers gedenken“.

Am 28. März 1956 schrieben die „Bremer Nachrichten“, daß mit Johann Behnken ein hervorragender Schulmann und Heimatschriftsteller verstarb, dessen heimatkundliche Beiträge, die er jahrzehntelang für die Zeitung schrieb, man sehr vermissen werde.

In gleichem Maße wurde er in Ilsenburg verehrt, wo er alljährlich seine Urlaube verbrachte. Bücher, Broschüren, Aufsätze und Federzeichnungen hat er dort hinterlassen.

In seinem Büchlein, „Harzbilder“ aus dem Jahre 1924 gestand er, daß er in Ilsenburg veranart sei.



Nun habe ich die Lebensgeschichte des Bremer Lehrers Johann Behnken und seine Beziehung zu Ilsenburg aufgeschrieben, so gut sie für uns zugänglich war. Bleibt noch zu erwähnen, daß Damen und Herren unserer nordbremischen Ortsamtsleitung im November 2005 einen hölzernen Roland unserer Partnerstadt im Harz gestiftet und nach dort hingebracht haben. Nun steht



Hölzerner Roland
Foto: R. Matzner

der Roland vor dem Ilsenburger Hütten- und Technikmuseum als Symbol der „Rechte und Freiheit der Stadt“ wie es in der Schenkungsurkunde heißt. – Darüber hätte sich auch Johann Behnken gefreut.

Weniger erfreulich war die Nachricht von der Zerstörung der i. J. 1954 errichteten Bremer Schutzhütte. Wie die hiesige Tageszeitung am 5. Oktober 2008 berichtete, hatte der Bremer Harzklub 2004 den 50. Jahrestag des Hüttenhauses und das 100jährige Bestehen des Bremer Weges gefeiert. Das ist ein drei Kilometer langes Teilstück des Heinrich-Heine-Weges, der von Ilsenburg zum Brocken führt.

Die von einer Gruppe Jugendlicher zerstörte Bremer Schutzhütte sowie Wegweiser und Bänke sollen nach Zusage der Harzer Nationalpark-Verwaltung in Kürze wieder errichtet und in Ordnung gebracht werden. Vor blinder Zerstörungswut wollen die Freunde des „Gebirges vor der Haustür“ nicht kapitulieren – höchstens vor Wind und Wetter. Und dann bedarf es der Bremer Schutzhütte.



Schilder vor der Johann-Behnken-Brücke
Abbildung: W. Obermüller - Bürgermeister der Stadt Ilsenburg

Dennoch, oder gerade deswegen lohnt es sich, das Harzstädtchen Ilsenburg mit seinem Roland, dem Bremer Weg und die Bremer Hütte zu besuchen. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



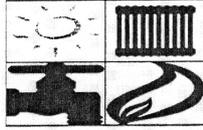
Dachdeckerei

CUMMEROW

☎ **04 21/6 36 28 94**

<ul style="list-style-type: none"> • Beratungen für Wärmeschutz • Sturmschäden • Reparaturen • Dachrinnen (Zink/Kupfer) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnraumdachfenster (Velux) • Solaranlagen • Fassaden- und Schornsteinverkleidungen • Kamindächer
---	--

Dirk Cummerow
Steinkamp 2 · 28717 Bremen
Tel. 04 21-63 62 89 4 · Fax 04 21-6 36 78 06



Gebr. Krüger Haustechnik GmbH

Sanitär Heizung
 Lüftung Solar

Meisterbetrieb Wartung für Gas- und Ölfeuerung

Sperberstraße 7 • 28239 Bremen
☎ 6 44 85 48 • Fax 6 44 85 49



Heizöl -

das sympathische Produkt

Beim Händler Ihres Vertrauens kaufen Sie zu einem frei gewählten Zeitpunkt Ihren Öl-Vorrat. Das gibt Ihnen das beruhigende Gefühl von Unabhängigkeit und läßt Sie unbeschwert die kalte Jahreszeit genießen !

Günstige und

unabhängige Wärme



Fried Bielefeld

Schneiderstraße 8
28717 Bremen (Lesum)
☎ 0421 / 63 11 66



Natürlich leben mit Holz

Tischlermeister

Jürgen Gorgs

Fenster + Türen + Schränke
Regale + Innenausbau
Wand- u. Deckenverkleidungen
Laminat- u. Fertigparkettböden
Holzreparaturen aller Art
Aufarbeitung alter Möbel
LAPARO Insektenschutzsysteme

Lerchenstr. 40 · 28755 Bremen

Tel. + Fax (04 21) 66 35 14



RASMUS ZALEWSKI

Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073

DIE KLEINE GÄRTNEREI



<ul style="list-style-type: none"> • Grabneuanlagen • Grabpflege • Trauerfloristik • Balkon- & Beetpflanzen • Weihnachtsbäume 	<p>Inhaber: Klaus-Dieter Neue</p> <p>Johann-Fromm-Weg 8 28757 Bremen Telefon: 0421-665 321 diekg@arcor.de</p>
--	---

Alte Häuser

von einst  und jetzt

Der letzte Bäcker war Owaldi

- die ehemalige Bäckerei ist abgerissen -



Schwach erinnerte ehemals die Schrift „Backwaren“ an dem kleinen Anbau des Hauses an die Bäckerei des Bäckers Owaldi An der Lesumer Kirche Nr. 21. Das Foto wurde im Januar 1993 gemacht.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

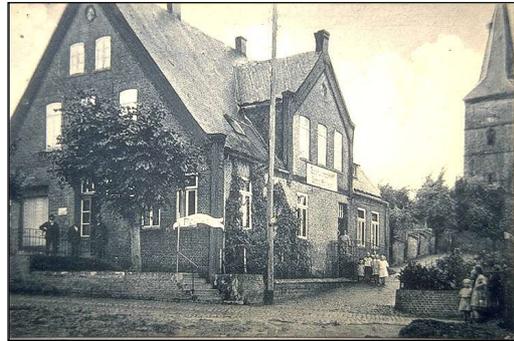
Im Lesumer Ortskern entsteht auf dem Gelände der früheren Bäckerei An der Lesumer Kirche 21 ab dem Sommer 2009 ein Fünf-Familien-Haus.

Das letzte Backwarengeschäft existierte hier bis zum Jahre 1968.

Gegenüber dem früheren Halbhof von Kattenhorn befand sich das Anwesen von Bäcker Christian Meyerdiercks mit der Altnummer 69 (heute Nr. 19/21). Hier backte seit 1875 Christian Meyerdiercks (1826-1906) seinen berühmten Schiffszwieback, der in Fässern verschlossen als Proviant für die Überseereise große Nachfrage fand. Meyerdiercks konnte sich nicht nur als Bäcker, sondern auch als Poet und Dichter in der Lesumer Gemeinde eines großen Ansehens erfreuen. Er schilderte in seiner besinnlich-humorvollen Weise die Lebensverhältnisse und Wünsche der Menschen seiner Zeit. Das Lesumer Platt des 19. Jahrhunderts, das zwischen 1858 und 1885 gesprochen wurde, ist in seinen Schriften festgehalten.

Wiederholt wurde in den Ausgaben des LESUMER BOTEN an den 1826 in Lesum geborenen Christian Meyerdiercks erinnert und aus dem Fundus seiner „Lesumer Gedanken“ – plattdeutsche Dichtungen und hochdeutsche Sinnsprüche –, die er im Jahre 1885 größtenteils im Selbstverlag herausgegeben hatte, Gedichte veröffentlicht. – Im November 1993 hatte der Lesumer Heimatverein

gemeinsam mit der Sparkasse Bremen in der Filiale Lesum in der Hindenburgstraße eine vielbeachtete Ausstellung über das Leben und Wirken des Bäckers und Poeten Christian Meyerdiercks der Öffentlichkeit präsentiert.



Gegenüber dem früheren Halbhof von Kattenhorn befand sich das Anwesen von Bäcker Christian Meyerdiercks mit der Altnummer 69 (heute Nr. 19/21). Im Vorbau mit Schaufenster die ausgestellten Backwaren. Auf dem Bild erkennt man etwas undeutlich das Pferd und den Wagen mit Fässern beladen. Links vor der Backstube zwei Bäckergejellen. Das Foto stammt aus dem Jahr 1903.

Fotos: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Das Wohnhaus selbst von Bäcker Christian Meyerdiercks stand am westlich von der Kirche gelegenen Friedhofsaufgang, der südlich am Haus vorbei führte. Diesen Weg nutzten schon in alter Zeit Kirchgänger aus umliegenden Ortschaften, die über den Alten Kirchweg kommend, durch den Kirchturm das Kirchenschiff betraten.

Nach Meyerdiercks eröffnete hier Bernhard Bade eine Gaststätte mit Ausspann, dann folgte 1920 Georg Renken und um 1930 bis 1945 der Gastwirt Heinrich Pape. Nach weiterem Besitzerwechsel wurde das Gasthaus unter dem Namen „Altlesum“ und später von dem Wirt Alfons Hollermann als Vergnügungsort „von 5 bis 5“ geführt. Um 1960 war die Gastwirtschaft in den Händen des Gastwirts Jenzen.

Der Aufgang zu der 1882 stillgelegten Begräbnisstätte war von 1963 bis 1979 gesperrt. Seit 1968, nach Abriß des Wohnhauses von Meyerdiercks (An der Lesumer Kirche Nr. 19) im Jahre 1967, nimmt diese Stelle ein zweites Pastorenwohnhaus ein. Der letzte Bewohner war Pastor Schäfer. Der neu

angelegte Kirchturmzugang verlief nun rechtsseitig am Bäckerhaus Owaldi vorbei. Die alte schmiedeeiserne Pforte steht aber noch an ihrem Platz. Übrigens: 1855 wurden die eisernen Gittertüren an beiden Zugängen zum Friedhof aufgestellt.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg eröffnete in dem alten Bäckerhaus, An der Lesumer Kirche 21, Bäckermeister Karl-Heinz Owaldi wieder eine Bäckerei. In großer Schrift war an der Vorderfront des kleinen Anbaus am Hause, der sich auf dem Boden der Hofeinfahrt befand, der Hinweis zu lesen „Backwaren“. Früher hatte man von der Straße freien Einblick auf Hof und Scheune, die zusammen einen Winkel voller Atmosphäre und Beschaulichkeit der alten Zeit verrieten.



Auf dem Bild ist rechtsseitig der Anbau des Bäckers Owaldi zu erkennen. Dieser Anbau stand in der Hofeinfahrt zu der früheren dahinter liegenden Scheune.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins (nach einem Gemälde von Dr. H. Giesenbauer)

Hinter diesem Anbau, den man linksseitig umgehen konnte, lassen sich kleine gepflasterte Feldsteine ausmachen, die einst den Scheunenvorhof bildeten. Im rechten Winkel am Ende des Backhauses schloß sich die aus dem frühen 19. Jahrhundert stammende Scheune an. Ein sechs Meter breiter und 11 Meter langer Fachwerkbau mit Backsteinfüllung, der bis an dem Kirchberg grenzte. Er wurde 1982 wegen Verfallserscheinungen abgerissen. In dieser Scheune befanden sich einst Boxen für 4 Pferde und ein Göpelwerk zum Antrieb (Transmissionen) der Meyerdierckschen Keksmaschine. Das Drehwerk wurde von Pferden angetrieben, die im Wechsel eingesetzt wurden. Während und nach dem 1. Weltkrieg hatte man dort eine Volksküche eingerichtet, um Arme und Beminderte mit einer warmen Mahlzeit versorgen zu können. 1919 erwarb Hinrich Brüning das Backhaus und Scheune von Meyerdiercks Erben. In den zwanziger und dreißiger Jahren diente sie den Zigarrenfabriken Hinrich Brüning & Hugo Schröder als Produktionsstätte. Sechs Zigarrendreher und 14 Heimarbeiter gehörten zum Unternehmen. Als Lagerraum eignete sich vorzüglich der trockene Keller im Hause Nr. 21. Ein Pferd, das für die anfallenden Transporte von Tabak- und Lebensmittelwaren gehalten wurde, fand gegenüber

der Scheune zwischen Brüningschen Geschäftshaus und der Hofgrenze von Ficken-Horstmann in einem Stall seine Bleibe. Gegen Ende der 30er Jahre hatte der Zigarrenhandel keine Zukunft mehr, das Unternehmen wurde aufgelöst.

Nachdem fand Hinrich Brüning – dem Wassersport sehr zu getan – seine Yacht „Wanadis“ außerhalb der Saison in der Scheune Unterkunft. Brüning war 1920 einer der Mitbegründer des „Vereins Wassersport Lesum“. Im Olympiajahr 1936 gehörte er zu der siegreichen Mannschaft der „Roland von Bremen“. Das Meyerdiercksche Backhaus war von 1919 bis 1951 in Besitz von Kaufmann Hinrich Brüning.

Hinrich Brüning ließ 1937 in dem Haus einen Backofen aufstellen, um eigen gebackene Brote in seinem Lebensmittelgeschäft zum Verkauf anzubieten. 1951 verkaufte dann Brüning das Gebäude für nur 20 000 Mark (so erzählte mir Heinz Brüning von seinem Vater etwas enttäuscht) an Bäcker Owaldi. Dieser eröffnete hier wieder eine – wie oben erwähnt – durchgehende Bäckerei. Karl-Heinz Owaldi, der weiterhin Brot- und Backwaren in dem 1937 aufgestellten Ofen backte, verstarb 1965. Seine Frau aber führte das Backwarengeschäft noch bis 1968 weiter.



Frau Edith Owaldi (1920-2007) stellte sich freundlicherweise für eine Aufnahme vor dem 1937 aufgestellten Backofen. Die Aufnahme stammt vom 24. August 1999.



Im Bild die hintere Hausfassade vom Meyerdierckschen Backhaus, die den altertümlichen Charakter bewahrt hatte. Noch aus alters Zeit stammt das ehemals vor der Scheune liegende Hopfpflaster auf dem Hinterhof. - Die Aufnahme ist vom Januar 1993.

Fotos: HVL-Bildarchiv W. Hoins



Die hintere Hausfront des alten Meyerdiekschen Backhauses. Die Aufnahme entstand im Juli 2009.

Foto: B. Gedaschke



Der Ausschnitt aus dem oberen Foto zeigt die mit Rotstein gesetzte Mauerwand. - Die Aufnahme entstand im Juli 2009.

Foto: B. Gedaschke



Der Hinweis „Backwaren“ des Bäckers Owaldi war noch an dem kleinen Anbau am Hause zu lesen. Linksseitig war der Hinterhof erreichbar. - Eine Informationstafel an der Hausfront zeigt an, was nunmehr hier entsteht.

Die Aufnahme wurde am 26. Juni 2009 gemacht

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Vergangene Zeiten! Das Wohnhaus und das dahinter liegende mit Rotstein gebaute Bäckereigebäude sind abgerissen. Wo es stand, entsteht nunmehr ab dem Sommer 2009 ein modernes Fünf-Familien-Haus mit einer Tiefgarage.

Benutzte Quellen/Literatur:

- Friedrich Kühlken, Lesum im vorigen Jahrhundert, 1930
- Festschrift zur 150. Wiederkehr, 1929 von Pastor Ernst Kobus
- Eigenes Schriftarchiv

bioeck
 Naturkost & Naturwaren
 Hans-Jürgen Hosalla
 Telefon 0421-692 19 04
 Fax 0421-692 16 15
 Täglich 9-13.00+15-18.00
 Mi 9 -13, SA 8 -12.30 Uhr
 Alhardstr. Ecke Freier Damm Schönebeck

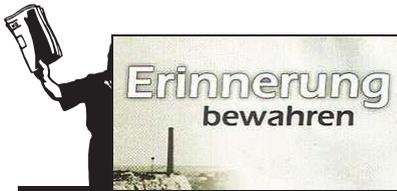
Warncke's FLEISCHWAREN
 Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,
 Fabrikverkauf
 Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr
 Fr. von 09:00-16:30 Uhr
 27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34
 Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15
www.warncke-fleischwaren.de

Wenn's um gute Ware geht...

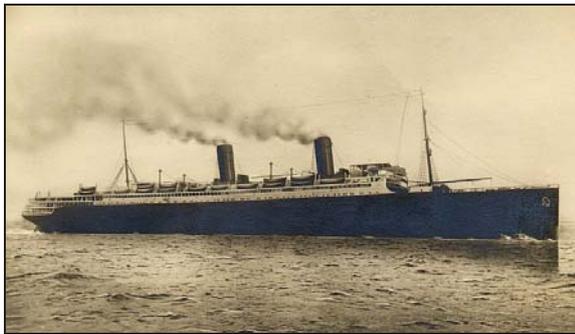
der hat Qualität
Spezialitäten: Kalte Platten und Heringessen
 ● Frischfisch und Räucherfisch täglich frisch aus Bremerhaven
 ● Salate und Marinaden aus eigener Herstellung ohne Konservierungsstoffe.
 Bremerhavener Heerstr. 36 b, Tel. (0421) 636 44 58 • Hindenburgstr. 69, Tel. (0421) 636 44 56

Werden Sie Mitglied im HVL

Willkommen
 im Heimathaus,
 des Heimat- u. Verschönerungsvereins Lesum
 in Bremen-Lesum
 Büro-Öffnungszeiten: Dienstags von 15 - 17 Uhr
 Tel. 0421/ 63 46 76 und 63 99 481
 Fax 0421/ 63 99 480
Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.



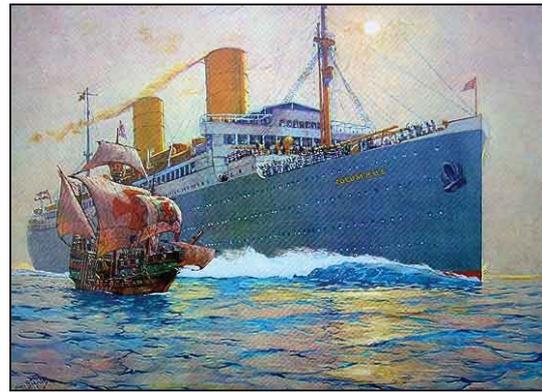
1939 ... vor 70 Jahren



SD Columbus (1924 - 1939)

Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges gab der Norddeutsche Lloyd bei der Schichau-Werft in Danzig zwei große Liner in Auftrag, die die Namen Columbus und Hindenburg tragen sollten. Bei Ausbruch des Krieges wurde der Bau an den Schiffen eingestellt. Nach dem Krieg mußte Deutschland fast seine gesamte Handelsflotte abgeben, darunter auch die halbfertige Columbus, die unter dem Namen Homeric in die Flotte der White Star Line übergang. Das Schwesterschiff Hindenburg befand sich in einem sehr frühen Baustadium und mußte deshalb nicht abgegeben werden. 1920 wurde ihr Weiterbau wieder aufgenommen. Um den Verlust der Columbus an England etwas auszugleichen, beschloß man, die Hindenburg in Columbus umzutaufen. Am 12 August 1922 konnte die Columbus endlich vom Stapel gelassen werden. Fertiggestellt wurde sie im November 1923 an den Norddeutschen Lloyd ausgeliefert. Aufgrund der wirtschaftlichen Probleme Deutschlands verzögerte sich ihre Jungfernfahrt bis im April 1924.

1927 erlitt die Columbus einen schweren Maschinenschaden, weshalb sie von Juli bis September 1929 außer Betrieb genommen wurde und mit neuen Dampfturbinen und zwei neuen, gedrungenen Kaminen ausgestattet wurde.



Werbe-Bild 1925. Prof. Hans Bohrdt malte dieses Bild vom Passagierdampfer *Columbus* des Norddeutschen Lloyd, der die Linie Bremen - New York befuhr. Daneben plazierte er eine Caravelle, der Schiffstyp, mit dem Columbus nach Amerika segelte.

Als der Zweite Weltkrieg begann, befand sich die Columbus auf der Rückfahrt einer Karibikkreuzfahrt mit Ziel New York. Sie änderte ihren Kurs und lief im Hafen von Havanna ein. Dort lud sie ihre Passagiere aus und fuhr nach Vera Cruz, Mexiko. Nachdem das Schiff vergeblich nach Waffen untersucht worden war, erhielt die Columbus die Erlaubnis, auszulafen. Sie fuhr dicht an der amerikanischen Küste entlang Richtung Norden, mit dem Ziel, die britische Blockade über den Atlantik zu durchbrechen und Deutschland zu erreichen. Am 19. September 1939 wurde die Columbus vor der amerikanischen Ostküste vom britischen Zerstörer HMS Hyperion gestellt. Die Hyperion feuerte zwei Warnschüsse vor den Bug der Columbus. Um das Schiff nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, entschied sich der Kapitän, es in Brand zu setzen. Die Besatzung öffnet die Seeventile und setzt das Schiff in Brand. Am Morgen des 20. September 1939 sinkt die „Columbus“ ca. 300 Meilen östlich von Kap Hatteras, die Besatzung wird von dem amerikanischen US-Kreuzer USS Tuscaloosa gerettet. Vier Heizer versäumten den Gang in die Boote und starben an Bord. Die Besatzung wurde von der Tuscaloosa aufgenommen und nach New York gebracht.

... und das geschah vor 70 Jahren.

Die Columbuskaje ist ein Schiffsanlegeplatz im Nordwesten der Stadt Bremerhaven, der in den 1920er Jahren erbaut wurde.

Der Name und viele andere Örtlichkeiten in Bremerhaven wie Columbusbahnhof, die Columbusstraße, das Columbus-Center, ein

Restaurant und eine Apotheke, leiten sich nicht direkt von dem Amerika-Entdecker ab. Sie sind nach dem Schnelldampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd benannt, der seit 1924 von Bremerhaven aus im Nordamerika-Dienst für Aufsehen sorgte. Der Anleger und der Bahnhof wurden extra für dieses Schiff gebaut.

Seit 1997 ist Bremerhaven Heimathafen einer neuen „Columbus“, eines deutschen Kreuzfahrtschiffes, das allerdings unter der Flagge der Bahamas fährt. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

DAS PROFESSIONELLE TEAM
FÜR
BAUMFÄLLUNG
BAUMPFLEGE
KRONENSICHERUNG
UND
STURMSCHADEN-
BESEITIGUNG



DIE BAUMKLETTERER

Andrés Beisswingert

Blauholzmühle 10
28717 Bremen
Tel. 0421/6365470

GROTE

HEIZUNG & BAD

Jürgen Grote
Gas- und Wasser-
installateurmeister
Zentralheizungs- und
Lüftungsbaumeister

- Solar
- Brennwerttechnik
- Gas + Ölheizung
- Schornsteinsanierung
- Bäder

Louis-Seegelken-Str. 124
28717 Bremen
Tel. 0421 / 63 63 886
Fax 0421 / 63 63 887
www.grote-heizung-bad.de

Haus- & Garten-Service
Schuster
Garten- & Landschaftsbau

Michael Schuster
Dammstraße 12
27721 Ritterhude
michael.schuster@t-online.de

0 42 92 / 81 91 23
0173 / 7 54 39 13

Gartenarbeiten		Pflasterarbeiten
Baumfällung		Erdarbeiten
Zaunsetzung		Terrassenbau
Fertigrasen		Baggerarbeiten
Heckenschnitt		Natursteinarbeiten

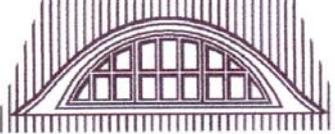
Kostenlose Angebote.
Alle Arbeiten zum Festpreis möglich.

tischlenord
Meisterbetrieb der Innung Bremen



DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT
WESSLING
FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN

HOLZ + KUNSTSTOFFFENSTER
HAUSTÜREN + VORDÄCHER



VARIANTENVIELFALT
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388
www.tischlerei-wessling.de

helvetia 

Hans-Ulrich Siefert
Geschäftsstellenleiter

Geschäftsstelle Helvetia Versicherungen
Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen
T +49(0)421 63 35 53, F +49(0)421 63 35 54
M +49(0)173 87 42 567
hans-ulrich.siefert@helvetia.de, www.helvetia.de/

Vegesack - bleibt dieser Ortsname ein ewiges Rätsel? ...

Die Lösung liegt nahe am Wasser der Weser!

Im Jahre 1874 schrieb Lüder Halenbeck die erste Chronik „Zur Geschichte der Stadt Vegesack“. Eingehend befasst er sich dabei auch mit der Herkunft dieses Ortsnamens. Lesen wir doch einmal in Auszügen nach:

„Die Schreibweise war schon im 16. Jahrhundert sehr verschieden; denn während z. B. auf einer 1557 gefertigten Karte der Lesummündung zwei dicht am Ufer stehende Häuser als „Die Fegesack“ bezeichnet sind, spricht der alte Bremer Rathsmann Heinrich Salomon in seinem Calendarium am 16. Oct. 1568 zuerst und später wiederholt von dem „Ve gesack“. Beide Formen trifft man dann bis zum Ende des 18. Jahrhunderts an, bis endlich Ve gesack allein noch vorkommt. –

Über den Ursprung des Namens für die hiesige Gegend ist nichts Sicheres bekannt, und die mancherlei versuchten Erklärungen, die indeß sämtlich nur bloß Vermuthungen sind, lauten sehr verschieden. Manche leiten den Namen von „Fehdesack“ her und stützen sich dabei auf folgendes Ereigniß: Im Jahre 1042 kamen dänische Seeräuber, welche man damals „Askomannen“ nannte, bis Lesum die Weser herauf, stiegen an Land und plünderten die Gegend um Bremen her... (*Auf die Einzelheiten der Schlacht bei Aunon [Aumund] kann verzichtet werden.*)

Der Ort, wo jener Sieg erfochten ward, soll dann von den Bremern „Fehdesack“ genannt worden und hieraus allmählig „Vede-“ oder „Ve gesack“ entstanden sein. Diese Ableitung ist indeß vom sprachlichen Gesichtspunkte aus betrachtet als sehr zweifelhaft zu bezeichnen, und sie wird fast vollständig zu nichte, wenn man bedenkt, daß der alte Historiker Adam von Bremen nur in sehr kargen Worten die Mittheilung machte, daß „die Askomannen von den Bremern bei Aunon geschlagen wurden“; alles andere ist als eine Ausschmückung späterer Chronisten anzusehen.“

Schon diesem kurzen Abschnitt ist zu entnehmen, dass es sich mehr um ein Ratespiel als eine konkrete Ortsnamenforschung handelt. Der nachfolgende Chronist Diedrich Steilen übernimmt in seinem 1926 erschienenen Buch „Geschichte der bremischen Hafenstadt Ve gesack“ zum Ortsnamen die Denkweise von Lüder Halenbeck nahezu völlig, sieht auch keine andere Lösung. Doch

Diedrich Steilen bringt mit der Ausarbeitung von Professor Dr. Hermann Tardel im 29. Band des Bremischen Jahrbuches (Bremen 1924) noch einen neuen Gesichtspunkt: Der zieht die Namen „Fegetasche“ für ein einzelnes Gehöft in Mecklenburg-Vorpommern, ein unmittelbar am Ufer eines Sees gelegenes Gasthaus „Fegetasche“ östlich von Plön in Schleswig-Holstein und ein Dorf „Fegebeutel“ im Kreis Striegau im Regierungsbezirk Breslau in Schlesien in den Kreis seiner Betrachtung und kommt zu dem Ergebnis, dass es Flurnamen sind. Zum Schluss seiner beachtenswerten Ausführungen schreibt Dr. Tardel dann: „Wenn somit sowohl Ve gesack wie Fegetasche als Flurnamen erkannt werden, kann man auch eine entsprechende Etymologie wagen. Da über den zweiten Namen kein Zweifel möglich ist (!), bleibt nur der erste zu erklären, natürlich aus niederdeutschem Sprachgut. Es wird ein altes, früh ausgestorbenes mittelniederdeutsches *voghe, vöghe, vegde* = klein, gering zu Grunde liegen, wofür sich freilich nur ein einziger, aber guter Beleg aufzeigen lässt.“

Eine letzte Erklärung findet sich ebenfalls im bremisch-niedersächsischen Wörterbuche, wo es wörtlich heißt:

„Fe gesack: Ohne Zweifel ist demselben dieser Name gegeben eben der Ursache wegen, warum man ein Wirthshaus Fegebuel vom Beutelfegen, zu nennen pflegt, weil nämlich daselbst den Matrosen und Schiffvolk der Sack oder Beutel gefegt wird, in dem sie sich, ehe sie abfahren daselbst zu guter letzt lustig zu machen pflegen.“

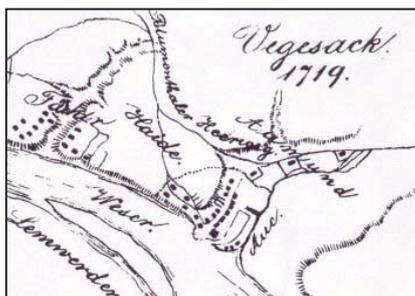
Im bremisch-niedersächsischen Wörterbuche auf Seite 366 des ersten Bandes heißt es: „Man könnte den Namen auch vom friesischen Worte „Feeg“ ableiten, welches einen Busen, welchen ein Fluß machet, bedeutet; auch diese Erklärung würde passen, da ja die Weser in der That eine starke Bucht bei Ve gesack bildet“. –

Nun lässt sich aber sehr konkret beweisen, dass Ve gesack schon im Mittelalter eine sehr wichtige Stellung im Verlauf eines historischen Handelweges einnahm, der auf dem hohen Geestrücken von Stade über Bremervörde bis an die Weser nach Ve gesack verlief. Hier musste es beim Durchqueren jedoch zu längeren Aufenthalten kommen, wenn die Gezeiten ein Überwinden der Weser nicht zuließen. Bei Hochwasser und Sturmflut konnte es mehrere Tage dauern, bis das andere Ufer der Weser mittels einer Furt, später einer Fähre erreicht war. Es war daher zwingend erforderlich, dass an dieser Stelle eine Reisation Händlern und Reisenden

Unterkunft und Verpflegung bot. Eine so vorausschauende Handlungsweise darf man unseren Vorfahren schon zutrauen. Und zwar viel früher als bisher angenommen, bestimmt hunderte von Jahren vor Anfertigung der Karte von 1557.

„Anfang 1565 forderten die „Ossenkoper, thom Wegesacke eine Vehre to legen, damit die Ossen herwärts an düsse Sydt mochten averschept werden“. Die Ochsenhändler mußten nämlich in jedem Frühjahr das in Ostfriesland und im Oldenburger Land gekaufte Vieh an einer für sie günstigen Stelle über die Weser bringen, um auf dem sogenannten „nördlichen Ochsenweg“ (Varel - Hagen - Beverstedt - Bremervörde - Stade - Elmshorn) nach Itzehoe in Holstein, dem wichtigsten Viehmarkt Norddeutschlands zu gelangen.“ So schreibt F.- Herbert Wenz 1992 in seiner „Chronik der Fähren“.

Sieht man sich den geschilderten Streckenverlauf auf einer Karte genau an, so kommt es erst in Basdahl kurz vor Bremervörde zu einem Zusammentreffen des Geestrückens von Vegesack mit dem beschriebenen „Ochsenweg“. Ganz anders das „Heimatbuch der Stadt Wedel“ (1950) in Schleswig-Holstein nördlich von Hamburg mit dem dortigen Ochsenmarkt: „Da der Ochsenmarkt eine große Anzahl von Käufern aus den Niederlanden hatte, die ein Hauptabsatzgebiet bildeten, war der Weg durch und später über die Elbe die Hauptverkehrsader Richtung Westen. Der Weg auf dem anderen Elbufer führte nach Horneburg an die dortigen historischen Fernstrecken. Über Bremervörde verlief der Weg auf dem Geestrücken bis Vegesack und dort durch/über die Weser.“ Betrachtet man die Zahl der Mastochsen, die in Wedel in einem Jahr gehandelt wurden, so darf man – „ein Hauptabsatzgebiet bildeten die Niederlande“ – einige dieser großen Herden von Ochsen für Vegesack annehmen. Denn jährlich wurden bis zu 40.000 Mastochsen auf dem Wedeler Ochsenmarkt gehandelt. So werden auch aus Wedel etliche Ossenkoper den Weg mit tausenden von Mastochsen zu diesem Weserübergang benutzt haben.



Karte Vegesack 1719 - aus Lüder Halenbecks Buch

Aber es waren nicht nur Ossenkoper, die an der Einmündung von Aue und Lesum in die Weser den

Fluss querten. Auch andere Händler und Reisende werden hier in Vegesack Unterkunft und Verpflegung bekommen haben. Um am nächsten Tag, wenn der Wasserstand es zuließ, ihren Weg Richtung Westen fortsetzen. Oder, wenn die Weser am Nachmittag von Westen her passiert wurde, dann nach Norden in das Elbe-Weser-Dreieck oder nach Osten über Stade nach Schleswig-Holstein reisten.



Fegebeutel (Bad Flinsberg/Schlesien) – Ein **Rasthof** Fegebeutel wird im Jahre 1550 erwähnt. – Im DRW (Deutsches Rechts-Wörterbuch) steht folgende Eintragung zu „Fegebeutel“: „ein beiname der wirthshäuser, wo man übersetzt wird. Et is hier im **fegebüel**. man sagt auch schnüttebüel in eben dem verstande, von beutel und schneiden, so wie das erste von beutel fegen herkommt.“ (Strodtmann, 1756).

Da Bad Flinsberg an dem Flüsschen Queis liegt, kann man davon ausgehen, dass dieser Rasthof auch für die Reisenden gedacht war, die mittels einer Fähre den Fluss überqueren wollten. Denn „wo man übersetzt wird“ bedeutet ja nichts anderes als „übergesetzt wird“.

„**Die Fegesack**“ ist in der Karte von 1557 die Bezeichnung der zwei Häuser an der Weser; aber nur als **Beiname** für diese Örtlichkeit. **Vegesack** war also nur das Anhängsel an die eigentliche Siedlung. Wie Historiker es für die „-bütte“-Orte in Schleswig-Holstein und der Lüneburger Heide erkannt haben. Das ist **die Lösung für den Ortsnamen Vegesack**, mit dem nur das Wirtshaus an der Weser gemeint war! Wie andere auch an Flussübergängen. Aber zu welcher Siedlung könnte nach Prüfung der damaligen Besitzverhältnisse Vegesack denn gehört haben? Das könnte nur Aumund gewesen sein!

Vegesack ein „-büttele“-Ort? ...

„Der Name *Vegesack*, der für diejenige Gegend, wo die Lesum und der unweit Scharmbeck entspringende Auebach sich ergießen, laut Zeugenaussagen in den Steding-Schönebeck'schen Proceßacten wegen des Vegesacker Sandes (1551-84) bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts gebräuchlich war, kommt

außer hier in gleicher Schreibweise nur noch einmal in Deutschland vor und zwar im Herzogthume Oldenburg bei dem zum Amte Westerstede und zur Gemeinde Edewecht gehörigen Dorfe Jeddelloh, wo am linken Ufer der Vehne, eines kleinen dem Emsgebiete angehörigen Baches, ein paar Höfe liegen, die ebenfalls Vegesack heißen.

...Übrigens sei vermerkt, daß Graf Egilmar und seine Gemahlin in der St.-Veit-Kirche zu Jadelo (Jeddelloh) gen Norden beigesetzt worden sind, wo damals schwarze Mönche wohnten und eine Herberge der Ritter, Grafen und Machthaber Fries... *

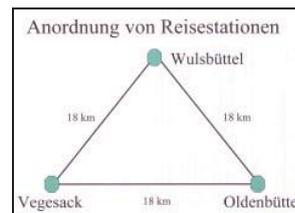
*Fußnote dazu: G. Rühning übersetzt in seiner Oldenburger Geschichte I,21 (1911): „wo damals schwarze Mönche wohnten und **eine Herberge** fahrenden friesischen Rittern Kost und Wohnung gewährte. – Hier hat er gewiß zuviel hineininterpretiert, was die Quelle nicht hergibt.“ So die Rasteder Chronik 1059-1477, Hermann Lübbling, 1976.

Mag in diese Aussage zuviel hineininterpretiert worden sein, die Herberge selbst wird es wohl gegeben haben. In einem **zweiten** Vegesack nahe Jeddelloh bei Edewecht. Wieder an einem kleinen Fluss gelegen, der Vehne. Und wieder wird es nur ein **Beiname** für die Höfe gewesen sein, die eigentlich Herberge oder Wirtshaus waren. Reisestation zwischen West und Ost. An einer Stelle, an der übergesetzt wurde. Im Mittelalter strömte die Flut ungehindert bis in die kleinen Flüsse und machte deren Furten unpassierbar. Eine Bleibe war dort unumgänglich.

Fegebeutel – In mehreren Fällen konnte eine Übereinstimmung des frühen Grundwortes bei diesem Ortsnamen (-beutel) mit denen der „-büttel“-Orte festgestellt werden. Ein mehr als deutlicher Hinweis darauf, dass es einen gemeinsamen Ursprung gab und die Herkunft oder Bedeutung damit identisch (gewesen) sein muss.

Um diese völlig neue Theorie noch zu untermauern, müsste auf dem anderen Weserufer, gegenüber Vegesack, ebenfalls ein „-büttel“-Ort nachgewiesen werden. Dort liegen mit Edenbüttel (heute eingemeindet in Lemwerder) und Ritzenbüttel gleich zwei dieser Örtlichkeiten! – Dazu eine kleine Kuriosität am Rande: Ein Johann von **Edenbüttel**, wurde 1509 mit der Fähre zu Itzwörden (*über die Oste*) belehnt ...

Auch die auffällige und bisher ungeklärte Balung von „-büttel“-Orten oberhalb von Osterholz-Scharmbeck (Oldenbüttel, Freißenbüttel, Heißenbüttel, Pennigbüttel und Büttel) ließe sich mit der Kreuzung der zwei historischen Handelswege und der damit verbundenen Nachfrage nach Unterkunft und Verpflegung sehr gut erklären.



Ein weiterer Punkt ist die bisher als Größenordnung nicht benutzte „Tagereise“. Der kleinen Skizze kann man entnehmen, dass die Orte Vegesack, Wulsbüttel und Oldenbüttel ein gleichseitiges Dreieck mit jeweils ca. 18 km Seitenlänge bilden. Bei linksrheinischen Straßenstationen hatte man einen Abstand von 8 leugen festgestellt, ca. 18 km. – Die leuga ist ein keltisches Wegemaß, eine leuga entspricht 2.245 ½ m. – Reiner Zufall?

Eine Barkasse im Hafen von Vegesack erinnert noch heute mit ihrem Namen „Vegebüdel“ an den frühen Beinamen „Die Fegesack“. Hier wird das plattdeutsche „-büdel“ benutzt! Hat sich dieser frühe Name „**fegebüel**“ aus dem Deutschen Rechts-Wörterbuch, Nachschlagewerk der Juristen, wirklich über hunderte von Jahren in dieser Form erhalten?

Harald Steinmann

Wir bedanken uns für die Zuverfügungstellung des Materials bei Harald Steinmann, Bremen.

Die Redaktion des **LESUMER BOTEN**

Brillenwerkstatt
Wellbrock & Schmidt

Bremerhavener Heerstr.14
28717 Bremen Burg-Lesum
Telefon: 0421 / 63 53 53

Unsere Titobande im Jahre 1944

Eine Episode erlebt von Peter Krauß



Peter Krauß, Jahrgang 1934, Sohn eines Studienrates aus Bremen-Lesum, pensionierter Lehrer und 1. Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz (AGBS), erzählt aus seiner Kinderzeit aus dem Jahr 1944.

2. Fortsetzung aus LESUMER BOTEN, Nr. 63

Peter Krauß

Unsere Titobande ...

... Perfekt hatten wir uns angeschlichen und uns dann eine ganze Zeit zwischen den Beeten versteckt, uns den hungrigen Magen voll gestopft und unsere Hosentaschen dazu. Dabei hatte er uns gesehen.

Wegrennen war also angesagt und Verstecken in Meyers Schuppen. Aufregung, Herzklopfen – kommt er oder kommt er nicht? Sollen wir uns nicht besser hinten in den Berg von leichtem Brenntorf eingraben? Doch Opa Behrens wusste wohl kaum, aus welcher Richtung der unerwünschte Stein geflogen kam. Und langsam legte sich auch unser Herzklopfen vor Angst und schlechtem Gewissen.

Stattdessen meldete sich der Hunger, dieser damals so häufige, quälende Begleiter. Wir erinnern uns unseres kleinen Esbitkochers, den wir hier im Schuppen hinter den Gartengeräten versteckt hatten. Es müsste sogar noch etwas von der besorgten Margarine in der Rheilschachtel sein. Doch was soll in der Minipfanne, deren Durchmesser man just so 5cm betrug, geschmurgelt werden? Frau Meyer hatte heute in ihrer Kochkiste die Pellkartoffeln wunderbar gar bekommen, während unsere nicht zu gebrauchen waren, weil mal wieder das Gas

abgestellt wurde, als sie gerade heiß werden sollten. Also muss Carsten mit Unschuldsmiene bei Meyers in die Küche, um eine Kartoffel zu besorgen. Doch dummerweise wird da gerade Marmelade gekocht, und es besteht nicht die geringste Chance in die Speisekammer und an eine gekochte Kartoffel zu kommen. Der normale Weg: „Mutti schenkst du uns eine Kartoffel?“ so außerhalb der Mahlzeiten – diesen Weg einzuschlagen, das war für uns unvorstellbar. So musste ich eine von unseren halbgaren besorgen. Bald darauf bruzzelte sie im schon leicht ranzigen Margarinefett. Aber unsere Bratkartoffeln schmeckten uns doch so lecker, unglaublich lecker. Wie gut, dass sich unsere Titobande bei diesem Unternehmen auf nur zwei hungrige Mägen reduziert hatte.

Was aber mit dem Nachtisch? Gebratener Rhabarber mit Salz, das schmeckte entsetzlich, das hatten wir schon ausprobiert. Da zitierte der von mir angehimmelte große Carsten mit erhobenem Zeigefinger: „Nach dem Essen sollst du rauchen oder sonst was!“ Schon hatte er zwei Bogen aus der zerfledderten Kohlenklau-Bildersammlung in der Hand und wir zupften uns aus dem Torf die wolligen Fasern des verrotten Sphagnummooses heraus. Aber das Zeug wollte und wollte einfach nicht brennen. Da war der Magen- und Darmtee von Herrn Runge aus der Apotheke schon was anderes. Leider war aber das Paket bei der letzten Zusammenkunft der ganzen Bande bis auf den letzten Krümel alle geworden. Das Zeug schmeckte zwar entsetzlich, es brannte und zog aber wenigstens. Am besten in dem dünnen, glatten Klopapier jener Tage. Auch die trockenen Buchenblätter hatten wir versucht. Die taten es aber nicht einmal in der „geliehenen“ Pfeife. Wenigstens steckten wir daher jetzt unsere angeleckten Finger in das Salmiaksalz, um es danach genüsslich abzulecken. Dieses Salz konnten wir noch für einen Groschen bei Herrn Runge in einem kleinen Papiertütchen erstehen. Not macht eben erfinderisch.

Die sonstigen verwerflichen Taten der obskuren Titobande? Eigentlich trat sie nur zum Dienst in ihrer selten kompletten Geschlossenheit auf. Sie war inzwischen tatsächlich um ein echtes, emanzipiertes Mädchen (auch wenn wir damals dieses Wort „emanzipiert“ noch nicht kannten) erweitert worden. Brigitte hatte und hatte nicht

locker gelassen. Da unsere Aktivitäten auch hauptsächlich im Garten ihrer Eltern stattfanden, wo wir auch unser Hauptquartier im Gartenhäuschen aufgeschlagen hatten, konnten wir ihr die Aufnahme beim besten Willen nicht verweigern.

Brigitte – das war aber auch ein Mädchen! Nein, eigentlich war sie (wie) ein Junge, damals. Sie hatte das, was ich mir so sehnlich wünschte und womit ich meiner Mutter immer und immer wieder in den Ohren lag. Brigitte besaß eine echte Lederhose. Die konnte meine Mutter mir beim besten Willen und noch so vielen kostbaren Kleider-Bezugspunkten weder bei Frau Brunnert noch bei Holtermann besorgen. Brigitte aber konnte mit Heini, Carsten und Klaus auf jeden Baum klettern und über jeden Zaun steigen, durch jedes Gebüsch flitzen und den Steilhang zum Lesumufer runter rutschen. Niemals waren ihre Hosen kaputt. Aber bei mir! Konnte ich denn etwas dafür, wenn mir etwa beim Sturz aus der hohen, hinterher ehrenhalber „Petertanne“ genannten Fichte bei Behres, ein Ast in das Hosenbein fuhr und es mir fast bis zum Bauch aufriss? Konnte ich etwas für den Dreiangel in der so schicken grünen Samthose? Da war ich am Sonntagnachmittag zum so herrlichen Spiel „Pott is weg“ zu Kulenkampffs gegangen, mit den allerbesten Absichten, auch ganz friedlich und brav zu sein. Zu diesem Spiel hatte sich da fast die ganze Titobande eingefunden, ergänzt aber durch die sonst erhabenen, fast schon jungen Damen Jutta, Gisela und Ille. Ich, als einer der Jüngsten, musste schon durch Verwegenheit und Unerschrockenheit wett machen, was mir an der Länge der Beine noch fehlte. So sprang ich denn, als Heini mir auf den Fersen war, einfach in das herrlich wollige, dichte Grün der Lebensbäume. Konnte ich denn ahnen, dass darunter der verflixte Opa Behrens seinen alten Zaun versteckt hatte? – Wie sollte ich abends nur meiner Mutter den riesigen Dreiangel in der Hose erklären? Eigentlich hatte ja meine Mutter selbst schuld – Brigitte konnte das nicht passieren, die trug auch am Sonntag zum Entsetzen ihrer Mutter einfach ihre unverwüstliche Lederhose.

Einmal wäre an einem traurigen Donnerstag unser Dienst im wahrsten Sinne des Wortes fast ins Wasser gefallen. Es goss in Strömen.

Vollständig waren wir dennoch versammelt, doch ans Antreten oder jemanden beschleichen oder „Handgranatenwerfen“ war nicht zu denken. Nicht einmal an das bei uns so beliebte Messerstechen mit Land klauen. Missmutig lehnte sich Tetsche an das kleine Seitenfenster des Rosenpavillons neben der Tür. Das gab zu unserem allergrößten Erstaunen nach und ließ sich nach Innen öffnen – irgendjemand musste es nicht richtig verriegelt haben. Welch neue Welten erschlossen sich uns da! Sehr eng war die schmale Fensteröffnung, doch über zu große Korpulenz beklagte sich sowieso keiner von uns. So waren wir bald alle drinnen im Häuschen und bestaunten die sorgsam verhängten Gartenmöbel. Allgemeiner Eindruck: überwiegend langweilig. Doch dann kam Klaus auf die glorreiche Idee, aus dem leeren Wandschrank eine Rede an uns alle zu halten. „Quatsch nicht rum!“ meinte jemand von uns und schlug einfach die Tür des Wandschranks zu. Unser brüllende Gelächter wurde aber bald durch einen schrillen Angstschrei unterbrochen: „Hilfe, ich erstickte!“ Davon konnte aber nun wirklich nicht die Rede sein – in so kurzer Zeit? Weil man bei solch einem theatralischen Schrei aber auch wohl im engsten Wandschrank die Hände über den Kopf reißt, hatte das eine völlig unerwartete Wirkung. Der oben durch einen lose aufgelegten Deckel verschlossene Schrank war ein echter Durchgangsschrank zum darüber befindlichen Dachboden. Der war nun eigentlich nicht für irgendeine Nutzung vorgesehen. Er diente nur den damals so zahlreichen Fledermäusen als willkommenes Quartier.

Aber nun wurde es sofort von uns zu unserem geheimen Führerhauptquartier ernannt. Es war zwar nur staubig, kalt und unbequem da oben auf den dünnen Balken aber wir waren wie vom Erdboden verschwunden, einfach unauffindbar. Welche ungeahnten Möglichkeiten für großartige Unternehmungen taten sich auf! Viel wurde daraus aber nicht mehr, denn zum einen kam nach dem apfelreichen Herbst nun der ungemütliche Winter und zum anderen mehrten sich die auch uns bedrückenden Zeichen der Zeit.

Nur wenige Nächte konnten wir jetzt zuhause in unseren Betten durchschlafen. Immer häufiger heulte die Sirene ihren schauerlichen Vollalarm. Nachts riss der mich aber längst nicht mehr immer aus dem Schlaf, so gewohnt war

mir das schon geworden. Erst das heftige Rütteln meiner Mutter brachte mich halbwegs zum Wachwerden, dass ich meinen Trainingsanzug überziehen und in unseren dürftigen Luftschutzkeller hinunterwanken konnte. Dort stolperte ich in mein klammes Notbett und schlief meistens gleich weiter. Doch immer häufiger, wenn die Flakkanonen wild ballerten und die grellen, unheimlichen Bahnen der Suchscheinwerfer den Himmel abtasteten, wenn das tiefe, unheimliche Brummen der feindlichen Kampfverbände anscheinend gerade eben über die Wipfel der Bäume und unser Haus zog, dann schlug auch für mich das, was eben noch spannendes oder lästiges Abenteuer war, in lähmendes Grauen um. Da rückten wir eng aneinander, horchten auf das Dröhnen der Flugzeugmotoren, konnten manchmal sogar das Quietschen der zum Ausklinken bereit gemachten Bomben hören und oft genug auch nun bei uns hier draußen in Lesum ihr Einschlagen und Detonieren. Längst nicht alle Bomben fanden ja ihr beabsichtigtes Ziel – die Bremer Häfen oder die Vacuum-Oil.

Peter Krauß

Unsere Titobande ...

... wird fortgesetzt !

HANS HERMANN BELLMER
Zimmerei und Holzbau

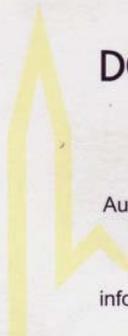


- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 • 28717 Bremen
 Telefon 0421/6 36 85 04 • Fax 0421/6 36 70 96

DOMUHRMACHERMEISTER
 Reparaturen von mechanischen Uhren



Henning Paulsen
 Auf dem Hohen Ufer 32
 28759 Bremen

Tel.: 0421 - 64 54 90
 info@domuhrmacher.de





Salon Ahlhorn

An der Lesumer Kirche 8 Telefon 63 16 92
 Rotdornallee 27 Telefon 63 17 63

Spitzenleistung zum Normalpreis!
Schnitt und Coloration – Unsere Fachkräfte geben Ihnen Tipps für ein gepflegtes und modisches Aussehen. Schauen Sie herein.

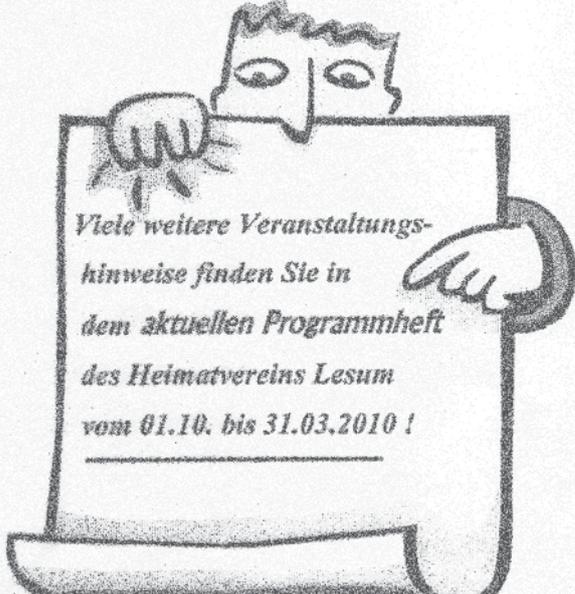
– Ohne Anmeldung – einfach so! Rotdornallee 27 auch montags geöffnet.

— WIR BERATEN SIE GERN ! —



Eichen-Apotheke

Jochen Raders Telefon 63 2053
 Hindenburgstr. 47A · 28717 Bremen-Lesum



Viele weitere Veranstaltungshinweise finden Sie in dem aktuellen Programmheft des Heimatvereins Lesum vom 01.10. bis 31.03.2010 !

LESUMER BOTE

• wir teilen uns Ihnen gerne mit •

50 Jahre Heisterbusch

Vor 50 Jahren wurde die Siedlung Heisterbusch durch die Beamtenbau Gesellschaft errichtet mit den beiden Straßen „Im Heisterbusch“ und „Jachens Flur“.

Das war Grund genug, für ein paar Leute aus der Nachbarschaft für dieses Jubiläum ein Straßenfest zu organisieren.

Zehn Bewohner der Siedlung setzten sich an einigen Abenden zusammen und besprachen, was es zu tun gibt, um sowohl den Kindern, als auch den Erwachsenen einen Tag lang ein Fest zu bieten. Schnell waren die wesentlichen Eckpunkte abgesteckt und jeder wusste was zu tun war. Termin war Samstag der 8. August 2009. Alle Bewohner wurden eingeladen, um weitere Vorschläge zu machen und eventuell selbst engagiert mitzuarbeiten.

So wurden dann am Tag des Straßenfestes die beiden Straßen für den Autoverkehr gesperrt.

Um 10 Uhr war ein Kinderflohmarkt geplant, an dem sowohl Kinder, als auch deren Eltern Spaß hatten. Während dieser Zeit waren zahlreiche Mitbewohner damit beschäftigt die Zelte für den Nachmittag aufzubauen. Es war eine tolle Erfahrung beim Aufbau Leute kennen zu lernen, die natürlich auch in dieser Siedlung wohnten, die man aber vorher noch nie gesehen hat. Nach dem Zeltaufbau ging es dann am Nachmittag mit Kaffee und Kuchen weiter. Diese Kuchen wurden von einigen Nachbarn gebacken und dann verkauft.

Während des Nachmittags kamen dann auch die Kinder auf Ihre Kosten mit zahlreichen Mitmach- und Spielmöglichkeiten. Einziger Wermutstropfen war das Wetter am Nachmittag. Aber alle haben diesem Wetter in den Zelten bei Kaffee und Kuchen Paroli geboten.

Am Abend wurde dann ein gemeinsames Grillfest veranstaltet. Herr Schnier und Herr Matzner haben die Möglichkeit genutzt noch ein paar „Alte Geschichten“ aus der Zeit vor 50 Jahren zu erzählen. Der Sohn eines Anwohners, Jörg Hübner, hat dann stimmungsvoll noch einen kleinen Teil seiner Akkordeonkunst präsentiert.

Beim gemütlichen Miteinander stellte sich auch heraus, dass ehemalige, nicht mehr hier wohnende Anwohner, die Gelegenheit genutzt haben, alte Nachbarn wieder zu sehen.

Der Abend war dann am nächsten Morgen gegen 3 Uhr zu Ende.

Am nächsten Tag haben sich die Organisatoren dann morgens noch mal in einem Zelt zum

gemeinsamen Frühstück getroffen. Mit zahlreichen Nachbarn wurden danach die Zelte wieder abgebaut und die Straße gesäubert.

Hierbei kam auch ganz schnell durch alle Anwesenden zum Ausdruck:

Es war ein tolles 50-jähriges Straßenfest.

Alle waren zufrieden.

Es war eine sehr schöne Gemeinschaft an diesem Abend.

Alle hatten Eines gemeinsam; den Heisterbusch.

Die Organisatoren

Im August 2009

William von Berg

Die Teilnehmer an dem Straßenfest im Heisterbusch bedanken sich sehr herzlich bei den Organisatoren für die mühevollen Vorbereitungen und den perfekten Verlauf.



Das Angebot für unsere Mitglieder

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. berücksichtigt auf vielen verschiedenen Ebenen die Interessen seiner Mitglieder und erstellt ein dementsprechendes Angebot:

- Mit Wanderungen, Radtouren, Tages- und Theaterfahrten zeigt der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e. V. (HVL) ein breit gefächertes Programm, das zweifellos beachtenswert ist.
- Mit Vorträgen in Hoch- u. Plattdeutsch, Führungen und Museumsbesuchen ist der HVL darauf bedacht, die unterschiedlichen Interessengruppen anzusprechen.
- Mit einer gut sortierten Bücherei, einem umfangreichen Schrift- und Bildarchiv bietet der HVL in Wort und Bild an, die „Heimat“ und ihre Geschichte kennenzulernen.
- Gesprächskreise, „Spielnachmittage“ und geselliges Beisammensein im HVL fördern das gemeinsame Interesse.
- In Verbindung mit erfahrenen Reiseveranstaltern bietet der HVL oftmals seinen Mitgliedern Tagestouren und größere Reisen an, um überregional einen „Blick über den Zaun“ zu werfen.
- Der LESUMER BOTE, ein Mitteilungsblatt des HVL, erscheint vierteljährlich und erfreut sich großer Beliebtheit. - Ein zweimal im Jahr erscheinendes Veranstaltungsprogramm gibt einen vorausschauenden Überblick.

Ogleich in dieser Aufzählung nicht alles genannt werden konnte, würden wir uns freuen, wenn Sie Interesse für uns bekunden. Sprechen oder rufen Sie uns doch einmal an.

Eine Bitte an unsere Mitglieder: Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn, Ihren Bekannten und Ihren Freunden! Jedes neue Mitglied ist uns willkommen und trägt zur Stärke des Heimatvereins Lesum bei.

 Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

„Heimat an der Lesum 2010“

- Alte Ansichten – erinnern an die Vergangenheit -



Bilder aus vergangener Zeit erinnern an das Ehemalige. Der Rückgriff auf Vergangenes in Bildern präsentiert das Dargestellte in einer nicht mehr bestehenden Welt, die wir somit als Geschichte wahrnehmen. Die Bilder übertragen in uns eine gewisse Nachdenklichkeit und berühren uns mit einer einfühlsamen Stimmung.

Aus dem Archiv des LESUMER BOTEN und dem Bildarchiv des Heimatvereins Lesum erscheint wiederum ein Kalender mit Motiven auf alten Ansichtskarten. Vieles hat sich verändert und dennoch läßt es sich nachvollziehen wie es früher in Lesum und unserer Umgebung aussah.

So wird auch der Postkarten-Kalender „Heimat an der Lesum 2010“ wieder an alte Stätten erinnern. Bereits in 20. Folge erscheint unser beliebter Begleiter durch das Jahr. In bewährter Aufmachung bietet er neue historische Ansichten im Format 16,5 mal 16 Zentimeter und zeigt einen Einblick in unsere einstige Region.

Peter Gedaschke, der seit vielen Jahren Ansichten aus unserer Heimat an der Lesum mit immer neuen Motiven auswählt, macht sie auf diese Weise wieder vielen Heimatfreunden zugänglich und hofft auch weiterhin auf das Interesse an dem Kalender.

Zum Stückpreis von **6,95 Euro** ist unser Postkarten-Kalender „Heimat an der Lesum 2010“, der Ende September erscheint, im Schreibwarenfachgeschäft Papier & mehr ..., Hindenburgstraße 69 und im Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V., Alter Schulhof 11, erhältlich.

Wir wünschen auch diesmal viel Freude beim Betrachten der Bilder.

* * *



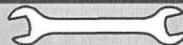
ist ein Erbgut,
das es zu erhalten gilt!

ab **999,-** bis **29.999,-** €

EU-Kleinwagen.de
 EU-Golfklasse.de
 EU-Mittelklasse.de
 EU-Kombis.de
 EU-Van.de

04793 - 94 00

JETZT probefahren?

auto handel
 service 

Rotdorn Henner Buts
Apotheke

Rotdornallee 55
 28717 Bremen
 Tel.: 0421 / 63 28 30
 Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:
 Mo.-Fr. 8.30-18.30 Uhr
 Mittwoch geöffnet
 Sa. 9.00-13.00 Uhr



... Heimspar-
 Appartements
 ... Pflege-
 Appartements
 ... Vital - Treff
 ... Internet - Treff

Geniessen Sie Ihren Ruhestand

Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ihsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ihsabeen
 Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
 Telefon 0421 - 62 64 0
 Fax 0421 - 62 64 119



BREMER
HEIMSTIFTUNG

Mitglied im
Partitätschen Versorgungsnetz

Reinhard Kasch
 Lesumer Heerstr. 85-87
 28717 Bremen
 Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch
 Moderner Hausrat
 Glas und Porzellan
 Gartenbedarf



Willkommen zuhause!

In der behaglichen Atmosphäre des Alten- und Pflegeheims **Haus am Hang** in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohl fühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet – ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen. Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Alten- und Pflegeheim
Haus am Hang
 Am Hang 7
 27711 Osterholz-Scharmbeck
 Telefon: 0 47 91 - 96 12-0
 www.haus-am-hang-ohz.de
 info@haus-am-hang-ohz.de

Haus
 am Hang
 Altenpflegeheim



Autohaus Entelmann

Veegesacker Heerstraße 78 · 28757 Bremen-Schönebeck
 Telefon 04 21 / 62 10 91

weru

Fenster und Türen fürs Leben



**Lieber
 gleich den
 Fachmann
 fragen!**

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:



Am Heidbergstift 13
 28717 Bremen-Lesum
 Telefon (0421) 63 17 55

Erinnerung an noch ausstehende Beiträge !

Liebe Mitglieder,

bei dem Verbuchen der Beiträge für das Jahr 2009 mussten wir mit Bedauern feststellen, dass einige Beiträge noch nicht gezahlt wurden.

Nach unserer, Ihnen sicherlich bekannten Satzung wäre der ausstehende Jahresbeitrag 2009 bereits zum 31. Januar des laufenden Jahres zu entrichten gewesen.

Der Beitrag beträgt lt. Mehrheitsbeschluss am 03.05.2007 auf der Jahreshauptversammlung **seit dem 01.01.2008 EURO 20,00.**

Wir bitten Sie hiermit freundlich, den Rückstand möglichst umgehend auszugleichen.

Ihre Kassenverwaltung



Bitte werfen Sie mich n i c h t in den Papierkorb!
 Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.

LESUMER BOTE **INSERENTEN****ANZEIGEN**

Alten- und Pflegeheim Haus am Hang
 Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Auto-Handel-Service Wallhöfen
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilsabeen
 Cummerow Dachdeckerei
 Domuhrmachermeister H. Paulsen
 Eichen-Apotheke Jochen Raders
 Fisch Jäger
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
 GE•BE•IN
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Helvetia Versicherungen
 Honda Autohandel
 Jürgen Gorgs Tischlermeister
 Jürgen Grote Bad und Heizung
 Klaus-Dieter Neue Die kleine Gärtnerei
 Malermeister Andreas Vehlow
 Ölhandel Bielefeld
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Salon Ahlhorn
 Schuster Haus & Garten-Service
 Tischlerei Eylers
 Tischlerei Wessling
 Warncke Fleischwaren
 Wellbrock & Schmidt Brillenwerkstatt

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

Friedehorst 
 Stiftung

*wir
können
helfen*

**Dienste für Menschen
mit Behinderung**

**Dienste für Senioren
und Pflege**

**Berufliche Qualifizierung
und Eingliederung**

**Neurologische
Rehabilitation**

Stiftung Friedehorst
 Rotdornallee 64
 28717 Bremen
 0421 6381263
 www.friedehorst.de

Malereibetrieb
Andreas VEHLOW
MALERMEISTER
Farbe · Gestaltung · Ideen · Handwerk
 Tel.: 0421 / 63 999 99 Fax: 0421 / 636 1392



Papier & mehr ...
 ... am Lesumer Bahnhof
 Ihn. Christine Cordes
 Hindenburgstr. 69 • 28717 Bremen
 Tel. 0421/6366246 • Fax 6887395
 Schreibwaren-Bürobedarf-Zeitschriften
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke-Toto+Lotto
 Wir freuen uns auf Sie !!!

☎ Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:
Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795
 Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Häger
 (1. Vorsitzender)
 Helga Meyer
 (2. Vorsitzende)
 Marlies van Velde
 (3. Vorsitzende)
 Hermann Eylers
 (Schatzmeister)
 Hans-Ulrich Siefert
 (Schriftführer)

Bankkonten

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Volksbank Bremen-Nord eG
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 20,00